

Mittheilungen aus der Zeit pfarramtlicher Wirksamkeit.

Freudigkeit und Besorgniß beim Amtsantritt.

Mit großer Freudigkeit und einer Gehobenheit meines ganzen Wesens einerseits, doch auch nicht ohne einen besorgnißvollen Blick auf meine noch unvollkommene leibliche und geistliche Durchbildung andererseits hatte ich am 12. Decbr. 1828 mein Pfarramt zu Trebsen angetreten. (Vergl. biogr. Mittheil. I. S. 70 f.)

Die freudige Gehobenheit hatte ihren Grund zuerst in der Betrachtung gnadenreicher göttlicher Führung und in hoher Würdigung des geistlichen Amtes, darnach aber auch in dem festlichen Entgegenkommen der Gemeinde und ihrer feierlichen Begrüßung, in dem Ausdruck des Wohlwollens und Vertrauens, das sie mir bei Ueberreichung von Liebesgaben bezeugt hatten. Nicht lange vorher noch ein ärmerer Student und Schulvicar in Leipzig, zuletzt ein wenig gekannter Candidat und Privatlehrer von Knaben, die für das Gymnasium vorbereitet wurden, war ich nun als erwählter Träger des geistlichen Amtes Gegenstand einer Art Ovation Seiten einer großen Gemeinde geworden, welche im Städtlein Trebsen und 6 zur Parochie gehörigen Dorfgemeinden mit Einschluß des Filials 2000 Christenmenschen zusammenfaßte; einer Gemeinde, welche höhere, durch jenes Amt vermittelte Segnungen für inneres Leben von mir erwartete.

Es mußten sich ja daran die schönsten Hoffnungen auf eine gesegnete amtliche Wirksamkeit knüpfen, und wurden begeisterte Gedanken und Entschließungen in mir angeregt, wie sie in dem vor 60 Jahren gedichteten Dinter'schen Candidatenliede *) ihren Ausdruck finden.

*) Ich theile von diesem Liede, das ich noch vor seiner Veröffentlichung als königsberger Gymnastast mit einem stillen jugendlichen Sehnen im Manuscript vorlesen hörte, hier einige Verse mit: (In der Gegenwart hat freilich auch das Landpredigerleben eine veränderte Gestalt angenommen.)